

Positionen zur Schaffung eines wissenschaftsadäquaten Open-Access-Publikationsmarktes

Positionspapier der Ad-hoc-AG Open-Access-Gold im
Rahmen der Schwerpunktinitiative „Digitale
Information“ der Allianz der deutschen
Wissenschaftsorganisationen

Februar 2015

Inhaltsverzeichnis

Zielsetzung.....	4
Zusammenfassung.....	5
1. Einführung.....	7
1.1 Open Access.....	7
1.2 Open-Access-Publikationsmarkt.....	8
1.3 Von Subskription zu Open Access.....	10
1.4 Zentrale Aspekte des Transformationsprozesses.....	11
2. Positionen.....	13
2.1 Qualitätssicherung und Transparenz.....	13
2.1.1 Qualitätssicherung.....	13
2.1.2 Transparenz.....	13
2.2 Finanzierungs- und Geschäftsmodelle.....	14
2.2.1 Open-Access-Gold.....	14
2.2.2 „Hybrides“ Modell.....	17
2.2.3 Open-Access-Komponenten in Subskriptionsverträgen.....	19
2.3 Umgang mit Publikationsgebühren.....	20
2.3.1 Höhe der Publikationsgebühren.....	20
2.3.2 Abrechnung der Publikationsgebühren.....	21
2.3.3 Verfahren des Rechnungswesens.....	22
2.3.4 Mehrautorenschaft und Publikationsgebühren.....	23
2.4 Rahmenbedingungen.....	24
2.4.1 Metadaten und Schnittstellen.....	24
2.4.2 Sichtbarkeit.....	25
2.4.3 Statistiken.....	25
2.4.4 Rechtliche Aspekte.....	26
2.4.5 Technische Aspekte.....	27
Anhang: Checkliste.....	28
Impressum.....	34

Hauptautorinnen und -autoren

Name	Institution
Dr. Christoph Bruch	Helmholtz-Gemeinschaft, Helmholtz Open Science Koordinationsbüro
Dr. Gernot Deinzer	Universität Regensburg, Universitätsbibliothek
Kai Geschuhn	Max Planck Digital Library
Petra Hätscher	Universität Konstanz, Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM)
Kristine Hillenkötter	Georg-August-Universität Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Ulrike Kreß	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, Bibliothek
Heinz Pampel	Helmholtz-Gemeinschaft, Helmholtz Open Science Koordinationsbüro
Dr. Hildegard Schäffler	Bayerische Staatsbibliothek
Dr. Ursula Stanek	Staatsbibliothek zu Berlin
Dr. Arnulf Timm	Georg-August-Universität Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Dr. Alexander Wagner	Forschungszentrum Jülich; Deutsches Elektronen-Synchrotron DESY

Weitere beteiligte Personen

Name	Institution
Dr. Agathe Gebert	GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Kristina Hanig	Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Universitätsbibliothek
Dr. Marc Herbstritt	Schloss Dagstuhl – Leibniz-Zentrum für Informatik
Dr. Katja Mruck	Freie Universität Berlin, Center für Digitale Systeme (CeDiS)
Dr. Annette Scheiner	Universität Freiburg, Universitätsbibliothek
Frank Scholze	Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Bibliothek
Dr. Matthias Schulze	Universität Stuttgart, Universitätsbibliothek
Olaf Siegert	ZBW - Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften
Regine Tobias	Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Bibliothek
Marco Tullney	TIB/UB Hannover
Paul Vierkant	Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Zielsetzung

Seit 2008 fördert die Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen die Entwicklung von Open Access im Rahmen ihrer Schwerpunktinitiative „Digitale Information“.¹ Zur Begleitung des Transformationsprozesses von Subskription zu Open Access und zur Förderung von Open-Access-Gold wurde im Jahr 2013 die Ad-hoc-AG Open-Access-Gold eingesetzt.²

Anliegen der AG ist es, die Rahmenbedingungen der Transformation aktiv mitzugestalten. Dazu werden zentrale Parameter des Open-Access-Publikationsmarktes analysiert und bewertet. Darüber hinaus befasst sich die AG mit den praktischen Herausforderungen rund um den Wandel des wissenschaftlichen Publikationswesens und eruiert die Chancen und Herausforderungen für den Abschluss von Verträgen über Open-Access-Publikationsgebühren.

Als erstes Arbeitsergebnis legt die Ad-hoc-AG Open-Access-Gold dieses Positionspapier vor. Es richtet sich an wissenschaftliche Einrichtungen, die sich aktiv mit Aspekten des Open-Access-Publizierens befassen und bündelt und bewertet die Anforderungen an Verträge nach dem Publikationskostenmodell. Darüber hinaus greift es die Verknüpfung von Subskription und Open Access auf und gibt den adressierten Institutionen Anregungen zur Gestaltung ihrer Open-Access-Strategien. Das Ziel ist es, im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens Transparenz und Nachhaltigkeit im Sinne der Wissenschaft herzustellen und die Perpetuierung früherer Fehlentwicklungen zu vermeiden.

¹ <http://www.allianz-initiative.de> (Zugriff: 07.08.2014)

² <http://www.allianzinitiative.de/de/handlungsfelder/querschnittsthemen/open-access-gold.html> (Zugriff: 07.08.2014)

Zusammenfassung

Open Access verfolgt das Ziel, die Chancen der digitalen Welt zu nutzen und das wissenschaftliche Wissen im Internet offen zugänglich und nachnutzbar zu machen. Weltweit haben sich wissenschaftliche Einrichtungen, Forschungsförderer und Regierungen zur Förderung von Open Access bekannt.

Neben dem Aufbau von Open-Access-Repositoryn für die Zugänglichmachung von Zweitveröffentlichungen (Open-Access-Grün) an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen haben Verlage, Fachgesellschaften und wissenschaftliche Einrichtungen (im folgenden Anbieter genannt) in den letzten Jahren erfolgreich begonnen, Open-Access-Zeitschriften und Monographien zu publizieren (Open-Access-Gold).

Open-Access-Zeitschriften verlagern ihre Finanzierungs- und Geschäftsmodelle von den Lesenden auf die Einrichtungen oder Förderorganisationen der publizierenden oder herausgebenden Forschenden. Kommerziell agierende Anbieter erheben in der Regel sogenannte Publikationsgebühren für die Veröffentlichung von Artikeln in diesen Open-Access-Zeitschriften. Zur Finanzierung der Publikationsgebühren stellen wissenschaftliche Einrichtungen und Förderorganisationen Mittel bereit. Darüber hinaus gibt es viele Open-Access-Zeitschriften, die direkt von akademischen Einrichtungen finanziert und herausgegeben werden und keine Publikationsgebühren erheben.

Wissenschaftliche Einrichtungen stehen vor der Herausforderung, den Transformationsprozess des subscriptionsbasierten Publikationssystems hin zu Open Access aktiv, im Sinne der Wissenschaft, zu gestalten. Dazu müssen nach und nach Mittel, die bislang für das subscriptionsbasierte Publikationssystem aufgebracht werden, umgeschichtet werden.

Folgende fünf Aspekte beschreiben die Rahmenbedingungen des Transformationsprozesses von Subskription hin zu einem wissenschaftsadäquaten Publikationssystem des Open Access:

- **Transparenz:** Leistungen, Preisgestaltung und sonstige Konditionen der Anbieter im Open-Access-Markt müssen nachvollziehbar und offen dokumentiert sein.
- **Wettbewerb:** Es liegt im Interesse wissenschaftlicher Einrichtungen im Zuge der Transformation zum Open-Access-Publizieren, den Wettbewerb im Publikationsmarkt zu stimulieren.
- **Nachhaltigkeit:** Der dauerhafte Zugang und weitgehende Nachnutzungsrechte sind notwendig, damit Forschende mit Publikationen in virtuellen Forschungsumgebungen arbeiten können.
- **Wirtschaftlichkeit:** Nicht nur die Finanzierbarkeit des Open-Access-Publizierens muss geklärt werden, auch die Effizienz der Geschäftsprozesse zwischen Förderorganisationen, wissenschaftlichen Einrichtungen, Publizierenden und Open-Access-Anbietern muss gesichert sein.
- **Pluralität:** Bei der Transformation von Subskription zu Open Access gilt es, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Disziplinen in den Blick zu nehmen. Dies betrifft auch die divergierenden Finanzierungs- und Geschäftsmodelle in den Fächern.

Auf Basis dieser fünf Aspekte dokumentiert das Positionspapier Aussagen zum Geschäftsverhältnis von wissenschaftlichen Einrichtungen und Open-Access-Anbietern. Dabei greift das Papier Anforderungen an Verträge über Publikationsgebühren auf und bewertet diese. Weiter werden Positionen zur Verknüpfung von Subskription und Open Access beschrieben und wissenschaftlichen Einrichtungen Anregungen zur Gestaltung ihrer Open-Access-Strategien gegeben.

Die formulierten Positionen sollen wissenschaftlichen Einrichtungen und den dort mit Open Access beauftragten Personen strategische Handlungsfelder im Umgang mit Verlagen und deren Geschäfts- und Finanzierungsmodellen aufzeigen.

Folgende Kernaussagen werden in dem Positionspapier in detaillierter Form beschrieben:

- Open Access und tradierte Subskriptionsmodelle dürfen nicht isoliert voneinander betrachtet werden.
- Hybride Modelle sollten nur dann unterstützt werden, wenn die mit ihnen verbundenen Probleme durch den Anbieter ausgeräumt sind.
- Anbieter müssen sicherstellen, dass Höhe, Entwicklung und Konditionen von Publikationsgebühren transparent und offen dokumentiert sind.
- Die Publikationsgebühr muss für die erbrachte Leistung des Anbieters angemessen und nachvollziehbar sein. Die Festlegung von Obergrenzen durch wissenschaftliche Einrichtungen und Förderorganisationen wird empfohlen.
- Verträge zwischen Anbietern und wissenschaftlichen Einrichtungen sowie Verträge zwischen Anbietern und Publizierenden dürfen keine Vertraulichkeitsklauseln beinhalten.
- Anbieter sollen die zentrale Rechnungsstellung für wissenschaftliche Einrichtungen unterstützen und im Dialog mit der Wissenschaft standardisierte Prozesse zur Bearbeitung der Rechnungen schaffen.
- Wissenschaftliche Einrichtungen müssen sicherstellen, dass Open-Access-Zeitschriften, die über eine akademische Trägerschaft finanziert werden, an der jeweiligen Einrichtung nachhaltig betrieben werden können.
- Die rechtliche und technische Nachnutzung von Open-Access-Publikationen ist durch die Anbieter mit Hilfe standardisierter Lizenzen und Formate sicherzustellen.
- Anbieter müssen sicherstellen, dass Open-Access-Publikationen eine optimale Sichtbarkeit erhalten.

1. Einführung

1.1 Open Access

Open Access verfolgt das Ziel, die Chancen der digitalen Welt zu nutzen und das wissenschaftliche Wissen im Internet offen zugänglich und nachnutzbar zu machen. Weltweit haben sich wissenschaftliche Einrichtungen, Forschungsförderer und Regierungen zur Förderung von Open Access bekannt. Viele Autorinnen und Autoren aus der Wissenschaft stehen dem Thema Open Access positiv gegenüber.³

Open Access ermöglicht die breite Rezeption von Forschungsergebnissen über Fächergrenzen hinweg, fördert die Sichtbarkeit der Forschung und erleichtert damit den Transfer der Erkenntnisse in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Darüber hinaus fördert die Offenheit der Open-Access-Publikationen deren Nachnutzungen und ermöglicht so z. B. Forschenden die Anwendung innovativer Arbeitstechniken wie Text- und Data-Mining.

Nach Definition der „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“⁴, die von den deutschen Wissenschaftsorganisationen 2003 unterzeichnet wurde, müssen Open-Access-Veröffentlichungen folgende Voraussetzungen erfüllen:

- *„Die Urheber und die Rechteinhaber solcher Veröffentlichungen gewähren allen Nutzern unwiderruflich das freie, weltweite Zugangsrecht zu diesen Veröffentlichungen und erlauben ihnen, diese Veröffentlichungen – in jedem beliebigen digitalen Medium und für jeden verantwortbaren Zweck – zu kopieren, zu nutzen, zu verbreiten, zu übertragen und öffentlich wiederzugeben sowie Bearbeitungen davon zu erstellen und zu verbreiten, sofern die Urheberschaft korrekt angegeben wird. (Die Wissenschaftsgemeinschaft wird, wie schon bisher, auch in Zukunft Regeln hinsichtlich korrekter Urheberangaben und einer verantwortbaren Nutzung von Veröffentlichungen definieren.) Weiterhin kann von diesen Beiträgen eine geringe Anzahl von Ausdrucken zum privaten Gebrauch angefertigt werden.“*
- *„Eine vollständige Fassung der Veröffentlichung sowie aller ergänzenden Materialien, einschließlich einer Kopie der oben erläuterten Rechte wird in einem geeigneten elektronischen Standardformat in mindestens einem Online-Archiv hinterlegt (und damit veröffentlicht), das geeignete technische Standards (wie die Open-Archive-Regeln) verwendet und das von einer wissenschaftlichen Einrichtung, einer wissenschaftlichen Gesellschaft, einer öffentlichen Institution oder einer anderen etablierten Organisation in dem Bestreben betrieben und gepflegt wird, den offenen Zugang, die uneingeschränkte Verbreitung, die Interoperabilität und die langfristige Archivierung zu ermöglichen.“*

Die Verwendung international anwendbarer und standardisierter Lizenzmodelle wie z. B. der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung“ (CC-BY) ermöglichen den rechtlich abgesicherten Austausch von Forschungsergebnissen im Sinne der „Berliner Erklärung“.

Die Entwicklung von Open Access wird durch die wachsende wissenschaftspolitische Bedeutung des Themas vorangetrieben.⁵ Auch die deutsche Bundesregierung misst dem

³ Dallmeier-Tiessen, S. et al. (2011). Highlights from the SOAP project survey. What Scientists Think about Open Access Publishing. Online: <http://arxiv.org/abs/1101.5260> und Dallmeier-Tiessen, S., & Lengenfelder, A. (2011). Open Access in der deutschen Wissenschaft – Ergebnisse des EU-Projekts „Study of Open Access Publishing“ (SOAP). GMS Medizin — Bibliothek — Information, 11(1-2), Doc03. Online: <http://doi.org/10.3205/mbi000218> (Zugriff: 07.08.2014)

⁴ Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen (2003). Online: http://openaccess.mpg.de/68053/Berliner_Erklaerung_dt_Version_07-2006.pdf (Zugriff: 07.08.2014)

⁵ Eine Übersicht über die Entwicklungen in Europa bietet: European Commission. (2011). National open access and preservation policies in Europe. Analysis of a questionnaire to the European Research Area Committee. Luxembourg: Publications Office of the European Union. Online: <http://doi.org/10.2777/74027> (Zugriff: 07.08.2014)

Thema eine „hohe Bedeutung“⁶ bei und arbeitet an der Umsetzung einer Open-Access-Strategie für Deutschland.⁷

Open-Access-Policies gewinnen im wissenschaftlichen Alltag für Forschende erheblich an Bedeutung. So sind sie z. B. als Mittelempfängerinnen und -empfänger im europäischen Forschungsrahmenprogramm HORIZON 2020 verpflichtet, ihre Publikationen offen zugänglich zu machen.⁸

Neben dem Aufbau von Open-Access-Repositoryn für die Zugänglichmachung von Zweitveröffentlichungen (Open-Access-Grün) an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen haben Verlage, Fachgesellschaften und wissenschaftliche Einrichtungen (im folgenden Anbieter genannt) in den letzten Jahren erfolgreich begonnen, Open-Access-Zeitschriften und Monographien zu publizieren (Open-Access-Gold).

Der Stand der Entwicklung von Open Access variiert nach Fachgebiet und Publikationskultur. Während Open Access in vielen STM-Fächern⁹ eine etablierte Publikationsstrategie ist, steht diese in den oftmals durch Monographien geprägten Sozial- und Geisteswissenschaften am Anfang. Der Fokus des vorliegenden Positionspapiers liegt daher auf dem Bereich der Open-Access-Zeitschriften. Dies sind qualitätsgesicherte Journale, deren Artikel direkt mit dem Erscheinen digital und offen¹⁰ über das Internet zur Verfügung gestellt werden. Kommerziell agierende Anbieter erheben in der Regel Publikationsgebühren – sogenannte Article Processing Charges (APC) – für die Veröffentlichung von Artikeln in diesen Zeitschriften. Zur Finanzierung dieser Publikationsgebühren stellen wissenschaftliche Einrichtungen und Fördererorganisationen Mittel bereit. Darüber hinaus gibt es viele Open-Access-Zeitschriften, die direkt von akademischen Einrichtungen finanziert und herausgegeben werden. Diese Open-Access-Zeitschriften verlangen häufig keine Publikationsgebühren.

1.2 Open-Access-Publikationsmarkt

Der Open-Access-Publikationsmarkt befindet sich in einer dynamischen Entwicklung. Auch kommerzielle Anbieter haben die wachsende wissenschaftspolitische Bedeutung des Themas aufgegriffen und entsprechende Open-Access-Zeitschriften gegründet. Darüber hinaus werden vermehrt Zeitschriften von Subskription auf Open Access umgestellt.

Traditionelle Verlage wie Elsevier, Springer, Wiley und Informa (u. a. Taylor & Francis) haben in den letzten Jahren Open-Access-Programme gegründet. Weiter wurden Open-Access-Anbieter von kommerziellen Verlagen aufgekauft, so z. B. BioMed Central von Springer und Frontiers von der Nature Publishing Group. Auch haben sich neugegründete Open-Access-Anbieter wie z. B. PLOS und Copernicus etabliert. Mit dem Markteintritt neuer Anbieter haben auch neue Publikationsmodelle an Bedeutung gewonnen. Herauszuheben sind sogenannte „Mega Journals“, die ein breites Themenspektrum abdecken. Prominentestes

⁶ Siehe: Positionspapier der Bundesregierung: Zur Mitteilung der Europäischen Kommission „Eine verstärkte Partnerschaft im Europäischen Forschungsraum im Zeichen von Exzellenz und Wachstum“. 13. Februar 2013. Online: http://www.bmbf.de/pubRD/EFR_BReg_Positionspapier_deutsch.pdf (Zugriff: 07.08.2014)

⁷ Siehe: Koalitionsvertrag der 18. Legislaturperiode zwischen CDU, CSU und SPD. Online: <https://www.cdu.de/sites/default/files/media/dokumente/koalitionsvertrag.pdf> (Zugriff: 07.08.2014)

⁸ European Commission. (2013). Guidelines on Open Access to Scientific Publications and Research Data in Horizon 2020. Online: http://ec.europa.eu/research/participants/data/ref/h2020/grants_manual/hi/oa_pilot/h2020-hi-oa-pilot-guide_en.pdf (Zugriff: 07.08.2014)

⁹ STM steht als Akronym für Science, Technology and Medicine.

¹⁰ Die Formulierung der Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit von Offenheit im Sinne von Open Access gesprochen werden kann, ist eines der zentralen Anliegen des Positionspapiers.

„Mega Journal“ ist die Zeitschrift PLOS ONE, die allein 2013 31.500 Artikel veröffentlicht hat und damit die publikationsstärkste Zeitschrift weltweit ist.

Von den in der Datenbank SCOPUS indexierten Zeitschriftenartikeln erscheinen etwa 11 Prozent in originären Open-Access-Zeitschriften. In der Datenbank Web of Science sind es etwa 9 Prozent. Dazu kommen noch weitere Artikel, die einem Embargo unterliegen und zeitversetzt frei zugänglich gemacht werden (SCOPUS: 5,2 Prozent; Web of Science: 6,4 Prozent).¹¹

Darüber hinaus haben viele kommerzielle Anbieter begonnen, „hybride“ Publikationsmodelle anzubieten. Dabei handelt es sich um Journale, deren traditionelles, auf Subskriptionsgebühren basiertes Geschäftsmodell um eine weitere Finanzierungsquelle ergänzt wird: Gegen Zahlung von Publikationsgebühren werden in der elektronischen Version der Zeitschrift einzelne Artikel für die Öffentlichkeit freigeschaltet. Wissenschaftliche Einrichtungen stehen diesem Modell sehr zurückhaltend gegenüber, da diese „hybriden“ Zeitschriften die Gefahr der Doppelfinanzierung („double dipping“) bergen. Die Kosten für das „Freikaufen“ von einzelnen Artikeln entstehen meist zusätzlich zu den Kosten für das Abonnement und werden nur in sehr wenigen Fällen in hinreichendem Umfang vom Anbieter kompensiert.

Summiert man auch die Artikel in hybriden Open-Access-Zeitschriften (in SCOPUS und Web of Science je 0,7 Prozent) zu den originär und zeitverzögert erscheinenden, so beträgt der Anteil der Open-Access-Artikel in SCOPUS rund 17 Prozent und im Web of Science etwas über 16 Prozent.¹²

Die auf Grundlage von Open-Access-Publikationsgebühren erzielten Umsätze der Verlagsbranche sind in den letzten Jahren deutlich gewachsen: laut einer Marktstudie von 2011 auf 2012 um 34 Prozent.¹³

Das Wachstum von Open Access führt zu einer intensiven Befassung der Wissenschaft mit dem sich formierenden Open-Access-Publikationsmarkt. Größere Aufmerksamkeit erreichte 2014 die Studie mehrerer internationaler Wissenschaftsorganisationen „Developing an Effective Market for Open Access Article Processing Charges“.¹⁴ Anliegen der Studie ist es, Wissenschaftsorganisationen bei der Bewertung von Maßnahmen im Hinblick auf die Übernahme von Open-Access-Publikationsgebühren zu unterstützen. In der Studie wird zwischen Maßnahmen unterschieden, die eine möglichst schnelle Umstellung auf Open-Access-Gold fördern, und solchen, deren Resultat ein langsamerer Umstellungsprozess ist, bei dem jedoch andere Entwicklungen, wie beispielsweise die Preisentwicklung, stärker im Interesse der Wissenschaft beeinflusst werden.

Die Studie favorisiert Szenarien, die Open-Access-Publikationsgebühren mit preissenkenden Mechanismen verbinden. Hierzu sollen die Zeitschriften entweder in verschiedene Qualitäts- und/oder Service-Stufen eingeteilt werden oder Kosten über einer definierten Kappungsgrenze nur noch anteilig durch die Förderorganisationen übernommen werden.

¹¹ Laakso, M., & Björk, B. (2012). Anatomy of open access publishing: a study of longitudinal development and internal structure. *BMC Medicine*, 10, 124. Online: <http://doi.org/10.1186/1741-7015-10-124> (Zugriff: 07.08.2014)

¹² Laakso, M., & Björk, B. (2012). Anatomy of open access publishing: a study of longitudinal development and internal structure. *BMC Medicine*, 10, 124. Online: <http://doi.org/10.1186/1741-7015-10-124> (Zugriff: 07.08.2014)

¹³ Outsell. (2013). Open Access: Market Size, Share, Forecast, and Trends. Online: http://img.en25.com/Web/CopyrightClearanceCenterInc/{1eced16c-2f3a-47de-9ffd-f6a659abdb2a}_Outsell_Open_Access_Report_01312013.pdf (Zugriff: 07.08.2014)

¹⁴ Björk, B.-C. & Solomon, D. (2014). Developing an effective market for open access article processing charges. Online: http://www.wellcome.ac.uk/stellent/groups/corporatesite/@policy_communications/documents/web_document/wtp055910.pdf (Zugriff: 07.08.2014)

Kritisch sieht die Studie in diesem Zusammenhang die Übertragung der sogenannten „Big Deals“ (Zeitschriftenpakete) auf den Open-Access-Gold-Markt.

Eine tiefergehende ökonomische Analyse des sich formierenden Open-Access-Marktes für Deutschland ist auf der Basis der erwähnten internationalen Studie notwendig. Hierbei spielt die Kooperation der Wissenschaftsorganisationen auf internationaler Ebene eine zentrale Rolle.

1.3 Von Subskription zu Open Access

Die Verlagerung des Publizierens von Subskriptionszeitschriften zu Open-Access-Zeitschriften erfolgt schrittweise. Deshalb ist es nötig, bei der Gestaltung des Transformationsprozess von Subskription zu Open Access den gesamten Publikationsmarkt im Blick zu behalten, der derzeit immer noch von Subskriptionsmodellen dominiert wird. Wissenschaftliche Einrichtungen sind daher bestrebt, Open-Access-Komponenten in Verträgen über Subskriptionsmodelle zu verankern. Seit 2011 unterstützen die von der Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten „Allianz-Lizenzen“ dieses Anliegen. Durch die Verankerung einer verbindlichen Open-Access-Komponente in den „Grundsätzen für den Erwerb DFG-geförderter überregionaler Lizenzen“¹⁵ – in denen die Rahmenbedingungen der „Allianz-Lizenzen“ definiert werden – wird sichergestellt, dass Publizierende oder ihre Einrichtungen das Recht erhalten, Veröffentlichungen in einer lizenzierten Zeitschrift auf einem Open-Access-Repository öffentlich zugänglich zu machen. Darüber hinaus werden seit 2013 in den „Allianz-Lizenzen“ zusätzlich auch Open-Access-Gold-Konditionen mitverhandelt.¹⁶

Ziel der Verknüpfung von Subskription und Open Access ist es, die Anbieter zu einer Auseinandersetzung mit den Anforderungen des Open-Access-Publizierens sowie der Optimierung ihrer Verlagspolicies zu bewegen.

Bei der Verankerung von Open-Access-Komponenten im subskriptionsbasierten Kontext können vielfältige Szenarien verfolgt werden. Dabei kann sowohl der Grüne als auch der Goldene Weg des Open Access im Zusammenspiel mit dem Subskriptionsmodell eingeschlagen werden.

Vor diesem Hintergrund muss die Transformation des subskriptionsbasierten Publikationsmarktes hin zu Open Access zukünftig ein Leitgedanke für Vertragsverhandlungen im Subskriptionskontext sein und so möglichst weitreichend Eingang in die Verträge – auf institutioneller, regionaler und überregionaler Ebene – finden. Im Zentrum sollte dabei das Anliegen stehen, nicht nur die freie Verfügbarkeit von wissenschaftlichen Publikationen zu befördern, sondern auch die zur Verfügung stehenden Mittel so einzusetzen und umzuschichten, dass dieser Transformationsprozess mindestens kostenneutral und nachhaltig gelingen kann und gleichzeitig die Entstehung von parallelen Finanzierungsstrukturen vermieden wird.

¹⁵ Deutsche Forschungsgemeinschaft (2012). Merkblatt Überregionale Lizenzierung. DFG-Vordruck 12.18 - 03/13. Online: http://www.dfg.de/formulare/12_18/12_18_de.pdf (Zugriff: 07.08.2014)

¹⁶ Die OA-Gold-Konditionen in den Allianz-Lizenzen beinhalten in der Regel Rabatte auf die Publikationsgebühren der entsprechenden Anbieter, die durch die Publizierenden von an den Allianz-Lizenzen partizipierenden Einrichtungen für die Open-Access-Publikation in Open-Access-Verlagen der betreffenden Anbieter genutzt werden können. Die in den Allianz-Lizenzen verhandelten Open-Access-Komponenten sind einsehbar unter: <http://www.nationallizenzen.de/open-access/open-access-rechte.xls/view> (Zugriff: 07.08.2014)

Deshalb ist es wichtig, dass wissenschaftliche Einrichtungen ihre Ausgaben für Subskription und Open Access nicht getrennt betrachten. Publikationsfonds ermöglichen beispielsweise die systematische Erfassung von Kosten des Open-Access-Publizierens und sind damit ein zentrales Werkzeug bei der Umwidmung von Mitteln, die aktuell für die Bezahlung von Subskriptionsgebühren verwendet werden und in Zukunft für das Open-Access-Publizieren verwendet werden sollen.¹⁷ Anliegen dieser Fonds ist es, zentrale Dienstleistungen für Autorinnen und Autoren zur Bearbeitung der Publikationsgebühren bereitzustellen und Publizierende durch die (teilweise) Übernahme von Publikationsgebühren beim Open-Access-Publizieren zu unterstützen.¹⁸

Die Anliegen wissenschaftlicher Einrichtungen, den Umgang mit Publikationsgebühren effizient zu gestalten und für Publizierende die Hürden bei der Veröffentlichung in Open-Access-Zeitschriften, die sich über Publikationsgebühren finanzieren, abzubauen, bedingen mitunter ein Spannungsfeld. Wissenschaftliche Einrichtungen schließen vermehrt Verträge mit Anbietern, in denen Höhe, Verfahren der Abrechnung sowie weitere Konditionen bei der Veröffentlichung von Publikationen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Open-Access-Programmen festgelegt sind. Diese Verträge bergen jedoch die Gefahr, ähnlich wie sogenannte „Big Deals“ (Zeitschriftenpakete), den Wettbewerb zu verringern, da z. B. Autorinnen und Autoren durch die unkomplizierte Kostenübernahme kein Anreiz zur Wahl eines Publikationsorgans unter Berücksichtigung der Höhe der anfallenden Publikationsgebühren eröffnet wird. Dieses Spannungsfeld zwischen Effizienz und Wettbewerb ist beim Umgang mit Open-Access-Publikationsgebühren zu beachten.

1.4 Zentrale Aspekte des Transformationsprozesses

Mit der zunehmenden Etablierung des Open-Access-Publizierens sind wissenschaftliche Einrichtungen und Förderorganisationen gefordert, an der Gestaltung des sich festigenden Open-Access-Publikationsmarktes mitzuwirken. Ein wesentliches Ziel hierbei ist es, den Wandel des subskriptionsbasierten Publikationssystems hin zu Open Access aktiv im Sinne der Wissenschaft mitzugestalten.

Fünf zentrale Aspekte umreißen die Rahmenbedingungen dieses Transformationsprozesses zu einem wissenschaftsadäquaten Publikationssystem des Open Access.

Transparenz: Im subskriptionsbasierten Publikationssystem unterliegen Verträge zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und Anbietern häufig Vertraulichkeitsvereinbarungen, die von den Anbietern vorgegeben werden. Weiter ist die Preisgestaltung oftmals intransparent. Diese Praxis beeinträchtigt die Verhandlungsposition von wissenschaftlichen Einrichtungen und beschränkt den Handlungsspielraum der öffentlichen Einrichtungen im transparenten Umgang mit Steuergeldern. Zur Schaffung eines wissenschaftsadäquaten Publikationssystems ist es notwendig, dass Anbieter ihre Leistungen, deren Preisgestaltung und sonstige Konditionen nachvollziehbar und offen dokumentieren.

Wettbewerb: Oligopolistische Verlagsstrukturen und fehlende Transparenz bremsen den Wettbewerb im subskriptionsbasierten Publikationssystem. Es liegt im Interesse

¹⁷ Siehe hierzu: Schimmer, R. (2012). Zum nachhaltigen Umgang mit Open-Access-Publikationsgebühren. In Arbeitsgruppe Open Access der Schwerpunktinitiative Digitale Information (Ed.), Open-Access-Strategien für wissenschaftliche Einrichtungen. Online: <http://doi.org/10.2312/allianzoa.005> (Zugriff: 07.08.2014)

¹⁸ Eppelin, A., Pampel, H., Bandilla, W., & Kaczmirek, L. (2012). Umgang mit Open-Access-Publikationsgebühren – die Situation in Deutschland in 2010. *GMS Medizin - Bibliothek - Information*, 12(1-2), Doc04. Online: <http://doi.org/10.3205/mbi000240> (Zugriff: 07.08.2014)

wissenschaftlicher Einrichtungen, im Zuge der Transformation zum Open-Access-Publizieren den Wettbewerb im Publikationsmarkt zu stimulieren.

Nachhaltigkeit: Die digital arbeitende Wissenschaft benötigt den umfassenden und dauerhaften Zugriff auf die Open-Access-Publikationen. Maschinenlesbarkeit und weitgehende Nachnutzungsrechte sind notwendig, um mit den Publikationen zu arbeiten (beispielsweise in virtuellen Forschungsumgebungen). Nur so können z. B. per Text- und Data-Mining Informationen extrahiert und in neue Zusammenhänge gestellt werden. Darüber hinaus muss der offene Zugang im Rahmen einer vertrauenswürdigen und verlässlichen Informationsinfrastruktur dauerhaft sichergestellt werden.

Wirtschaftlichkeit: Unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit der Transformation ist nicht nur die Finanzierbarkeit von Open-Access-Publikationen selbst, sondern auch die Effizienz der mit den Publikationsprozessen zusammenhängenden Geschäftsprozesse zu betrachten. Zusätzliche Mittel für Open Access stehen – wenn überhaupt – nur zur Förderung einer Übergangsphase zur Verfügung. Folglich müssen bereits vorhandene finanzielle Mittel eingesetzt bzw. so umgeschichtet werden, dass ein Transformationsprozess möglichst kostenneutral und nachhaltig gestaltet wird. Mit dem Wachstum des Open-Access-Marktes steigt zudem die Notwendigkeit, neue Geschäftsprozesse zu entwickeln und diese effizient und transparent zu gestalten, beispielsweise die Zahlungsabwicklung von Publikationsgebühren. Ein wesentlicher Aspekt, der alle Akteure des wissenschaftlichen Publikationswesens betrifft, ist dabei die Schaffung von Standards.

Pluralität: Bei der Transformation von Subskription zu Open Access sind die verschiedenen Bedürfnisse der Disziplinen in den Blick zu nehmen, etwa die divergierenden Finanzierungs- und Geschäftsmodelle in den Fächern. In der Praxis müssen daher auch andere Modelle neben der Finanzierung über Publikationsgebühren weiterentwickelt und gefördert werden.

Aufgrund der jungen Entwicklung des Open-Access-Publizierens und der sich rasch weiterentwickelnden technologischen Rahmenbedingungen ist es nötig, diese Positionen – auch im Dialog mit internationalen Wissenschaftsorganisationen – periodisch zu überprüfen und ggf. anzupassen.

2. Positionen

2.1 Qualitätssicherung und Transparenz

2.1.1 Qualitätssicherung

2.1.1.1 Hintergrund

Die Verfahren der Qualitätssicherung des Publikationsprozesses variieren je nach Fachgebiet und Publikationsformat. Sie müssen jedoch immer mit der guten wissenschaftlichen Praxis des jeweiligen Faches korrespondieren. Anbieter sind gemeinsam mit den Herausgeberinnen und Herausgebern ihrer Publikationsorgane gefordert, die Qualitätssicherung sicherzustellen.

Open Access ermöglicht die Erprobung innovativer Verfahren der Qualitätssicherung. Begutachtungsverfahren, bei denen Gutachten und gegebenenfalls auch die Namen der Gutachterinnen und Gutachtern offengelegt werden, können zur Weiterentwicklung etablierter Verfahren der Qualitätssicherung beitragen.

Die Reproduzierbarkeit der veröffentlichten Ergebnisse sollte durch Anbieter in Zusammenarbeit mit den Herausgeberinnen und Herausgebern eines Publikationsorgans gefördert werden.

2.1.1.2 Positionen

- Anbieter müssen die Anwendung geeigneter und anerkannter Verfahren der Qualitätssicherung sicherstellen.
- Die Chancen zur Weiterentwicklung der Qualitätssicherung (z. B. im Rahmen von offenen Begutachtungsverfahren) sollen genutzt werden.
- Begleitmaterialien zu einem Artikel (z. B. Forschungsdaten, Software und Beschreibungen der verwendeten Methoden) sollen offen zugänglich gemacht werden (siehe auch 2.4.4). Dabei sollen öffentlich betriebene Repositorien, die den dauerhaften Zugang zu dem Begleitmaterial sicherstellen, genutzt werden.¹⁹

2.1.2 Transparenz

2.1.2.1 Hintergrund

Open-Access-Journale müssen ihre Leistungen, sowie deren Konditionen und Rahmenbedingungen transparent und nachvollziehbar beschreiben. In Editorial-Policies und weiterführenden Informationen müssen die Rahmenbedingungen einer Veröffentlichung und die damit verbundenen Anforderungen an einzureichende Artikel verständlich dokumentiert werden.

In Abgrenzung zu Anbietern mit fragwürdigem Geschäftsgebaren, deren Zeitschriften oft als „predatory journals“ bezeichnet werden, sollten Open-Access-Anbieter die Qualitätssicherung und Preisgestaltung transparent gestalten (siehe auch 2.3.1).

¹⁹ Eine Auswahl solcher Repositorien sind über re3data.org – Registry of Research Data Repositories zu finden. Siehe: <http://www.re3data.org> (Zugriff: 07.08.2014)

2.1.2.2 Positionen

- Die Anforderungen an einzureichende Artikel und die Dienstleistungen eines Anbieters müssen in Editorial-Policies und weiterführenden öffentlichen Informationen nachvollziehbar beschrieben werden.
- Höhe, Entwicklung und Konditionen der anfallenden Publikationsgebühren müssen vor Einreichung leicht verständlich, gut sichtbar und nachnutzbar (im Idealfall auch maschinenlesbar) auf der Website des Anbieters / der Zeitschrift dargestellt werden.
- Entscheidungen über Rabattierungen und Erlasse von Publikationsgebühren (sogenannte „waiver“) müssen unabhängig von inhaltlichen Entscheidungen zur Annahme oder Ablehnung eingereicherter Artikel gefällt werden (siehe auch 2.3.1).
- Die Standards des Committee on Publication Ethics (COPE)²⁰ und der Open Access Scholarly Publishers Association (OASPA)²¹ müssen beachtet werden.
- Verträge zwischen Anbietern und wissenschaftlichen Einrichtungen sowie Verträge zwischen Anbietern und Publizierenden dürfen keine Vertraulichkeitsklauseln („non-disclosure agreements“) beinhalten.

2.2 Finanzierungs- und Geschäftsmodelle

2.2.1 Open-Access-Gold

2.2.1.1 Hintergrund

Bislang hat sich eine Vielzahl an Geschäftsmodellen²² des Open-Access-Gold entwickelt, die im Folgenden kurz skizziert werden:

A. Veröffentlichung ohne Bezahlung einer Publikationsgebühr		
	<i>Der Anbieter erhebt vom Publizierenden keine Publikationsgebühren für die Veröffentlichung seines Artikels.</i>	Sofern es sich um Angebote kommerzieller Anbieter handelt, sind diese in der Regel temporär begrenzt und dienen der Etablierung neuer Open-Access-Zeitschriften am Markt. Angebote nicht-kommerzieller Anbieter können von Dauer sein, sofern sie sich zur Finanzierung der Publikationsaktivitäten einer institutionellen Infrastruktur und / oder anderer Finanzierungsmodelle bedienen.
B. Veröffentlichung nach Bezahlung einer Publikationsgebühr		
	B.1 Veröffentlichung nach Bezahlung einer Publikationsgebühr in einer vom Anbieter vorgegebenen Höhe	
	<i>Zahlung einer Publikationsgebühr pro Artikel an eine genuine Open-</i>	Der Anbieter erhebt vom Publizierenden eine Publikationsgebühr für die Veröffentlichung

²⁰ Siehe: <http://publicationethics.org> (Zugriff: 07.08.2014)

²¹ Siehe hierzu die „Membership Criteria“ der OASPA unter: <http://oaspa.org/membership/membership-criteria/>

²² Vgl. Schmidt, B. (2006). Geschäftsmodelle des Open Access-Publizierens: Welche Perspektiven bieten sich hier für Bibliotheken? *Bibliothek - Forschung Und Praxis*, 30(3), 290–297. Online: http://www.b2i.de/fileadmin/dokumente/BFP_Bestand_2006/Jg_30-Nr_3/Jg_30-Nr_3_Aufsaeetze/Jg_30-2006-Nr_3-S_290-297.pdf (Zugriff: 07.08.2014); Schmidt, B. (2007). Auf dem „goldenen“ Weg? Alternative Geschäftsmodelle für Open-Access-Primärpublikation. *Zeitschrift Für Bibliothekswesen Und Bibliographie (ZfBB)*, 54(4-5), 177–182. Online: <http://hdl.handle.net/10760/10711> (Zugriff: 07.08.2014) Björk, B.-C. & Solomon, D. (2014). Developing an effective market for open access article processing charges. Online: http://www.wellcome.ac.uk/stellent/groups/corporatesite/@policy_communications/documents/web_document/wtp055910.pdf (Zugriff: 07.08.2014)

	<i>Access-Zeitschrift.</i>	seines Artikels. Die Publikationsgebühr wird in der Regel durch Institutionen oder Forschungsförderer übernommen.
	B.2 Veröffentlichung nach Bezahlung einer reduzierten Publikationsgebühr	
	<i>Zahlung einer verminderten Publikationsgebühr pro Artikel an eine genuine Open-Access-Zeitschrift, die durch eine Fachgesellschaft finanziert wird.</i>	Das Modell findet Anwendung für Open-Access-Zeitschriften, die von Fachgesellschaften publiziert und angeboten werden. Der Publizierende zahlt der Fachgesellschaft nur einen Teil der definierten Publikationsgebühr für die Veröffentlichung seines Artikels. Darüber hinausgehend wird die Publikation durch die Fachgesellschaft finanziert, der der Publizierende angehört. Die dafür erforderlichen Mittel stammen z. B. aus deren Mitgliedsbeiträgen. Häufig wird dieses Modell auch über eine Bezuschussung der Fachgesellschaft organisiert. In diesem Fall wird die Reduktion der Publikationsgebühr für den Publizierenden nicht sichtbar.
	<i>Zahlung einer Gebühr für eine unbegrenzte Anzahl an Artikeln unter der Bedingung der Mitarbeit.</i>	Publizierende werden nach Zahlung einer einmaligen Gebühr dauerhaft „Mitglied“ bei einer Open-Access-Zeitschrift und verpflichten sich, als Reviewer am Publikationsprozess mitzuwirken. Im Gegenzug werden ihnen keine Publikationsgebühren für die Veröffentlichung ihrer Artikel in der betreffenden Zeitschrift berechnet. Das Modell ist nach Anzahl der geplanten Publikationen pro Jahr skalierbar und kann auch auf Autorengruppen und Institutionen angewendet werden ²³ .
	<i>Zahlung einer Gebühr durch eine Institution für die Veröffentlichung von mehreren Artikeln ihrer Angehörigen</i>	Institutionen zahlen dem Anbieter eine Gebühr. Damit wird den Publizierenden dieser Institution die Veröffentlichung ihrer Artikel in den Open-Access-Zeitschriften des Anbieters ermöglicht. Das Modell kann von den Anbietern unterschiedlich ausgestaltet werden, u.a.: <ul style="list-style-type: none"> • Institutionen zahlen dem Anbieter Publikationsgebühren im Voraus („pre-paid-membership“). Publizierende aus der jeweiligen Institution können dann ohne eigene Zahlung von Publikationsgebühren Open Access publizieren. Die Publikationsgebühren, welche oftmals rabattiert sind, werden vom Vorauszahlungsbetrag abgezogen.²⁴ • Zahlung einer Jahresgebühr als Grundlage eines definierten, fixen Rabattes, der den Publizierenden einer Institution auf die Publikationsgebühren pro Artikel gewährt wird. • Zahlung einer Gebühr als Pauschalsumme für alle Publizierenden einer Institution („flat fee“; je höher das Publikationsaufkommen, desto geringer fallen die Publikationsgebühren pro

²³ Vgl. z. B. das Modell von PeerJ: <http://peerj.com> (Zugriff: 07.08.2014)

²⁴ Das Modell kann auch auf ein Konsortium von Institutionen ausgeweitet werden. Vgl. z. B. das GASCO-Konsortium mit BioMed Central oder das Helmholtz-Konsortium mit Wiley.

		Artikel aus).
	B.3 Weitere Modelle	
	<i>Konsortium zur Finanzierung der Migration von Zeitschriften von Subskription zu Open Access</i>	<p>Institutionen schließen sich zu einem Konsortium zusammen, bündeln ihre Open-Access-Publikationsaktivitäten und kooperieren mit einem oder mehreren Anbietern. Ziel ist es, die Anbieter dazu zu befähigen, im Zuge der Zusammenarbeit ihr subskriptionsbasiertes Geschäftsmodell auf das publikationskostenbasierte Modell umzustellen.</p> <p>Die Herausforderung ist die Bewältigung der organisatorischen Implikationen und der Kostenumverteilung, für die nicht nur finanzielle, sondern auch nutzungsbasierte Parameter herangezogen werden. Das Modell ist sehr komplex.²⁵</p>
	„Crowdfunding“	<p>Institutionen schließen sich zu einem Konsortium zusammen und finanzieren kooperativ die Open-Access-Publikation eines Anbieters durch die Zahlung einer definierten Gebühr pro Einrichtung. Diese Gebühr sinkt mit steigender Anzahl der Institutionen im Konsortium.</p> <p>Die Publizierenden werden bei diesem Modell finanziell nicht belastet.²⁶</p>

2.2.1.2 Positionen

Im Folgenden werden die Positionen zu den beiden übergeordneten Modellen (A. Veröffentlichung ohne Bezahlung einer Publikationsgebühr und B. Veröffentlichung nach Bezahlung einer Publikationsgebühr) beschrieben:

A. Veröffentlichung ohne Bezahlung einer Publikationsgebühr

Während in den STM-Fächern die Finanzierung von Open-Access-Zeitschriften über Publikationsgebühren etabliert ist, sieht die Situation in den Sozial- und Geisteswissenschaften anders aus. In diesen Fächern werden viele Open-Access-Zeitschriften in akademischer Trägerschaft betrieben: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler organisieren den Publikationsprozess und machen die Open-Access-Zeitschriften über institutionelle Publikationsplattformen, in der Regel ohne Beteiligung von traditionellen Verlagen, offen zugänglich. Da Publikationsgebühren in diesen Fächern derzeit unüblich sind, können die Kosten nicht auf die Artikel umgelegt werden. Open-Access-Zeitschriften in den Geistes- und Sozialwissenschaften profitieren deshalb weniger von den finanziellen Mitteln, die von Forschungsförderern in Form der Übernahme von Publikationsgebühren abgerufen werden. Um die Entwicklung der Open-Access-Zeitschriften, die keine Publikationsgebühren erheben, zu fördern, sind Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen gefordert, auch eigenverlegerische Open-Access-Aktivitäten an den wissenschaftlichen Einrichtungen zu stärken. Dies schließt die Bereitstellung von Mitteln zur nachhaltigen Finanzierung dieser Zeitschriften ausdrücklich ein.

²⁵ Vgl. die Initiative SCOAP3, <http://www.scoap3.de> (Zugriff: 07.08.2014)

²⁶ Vgl. die Initiative von Knowledge Unlatched für die Open-Access-Publikation von Monographien. Siehe: <http://www.knowledgeunlatched.org> (Zugriff: 07.08.2014). Mit Blick auf die Bedeutung der Nachnutzung der Inhalte ist die von Knowledge Unlatched verwendete Creative-Commons-Lizenz „CC-NC-ND“ problematisch. Siehe dazu auch Abschnitt 2.4.4.

Damit leisten die wissenschaftlichen Einrichtungen auch einen Beitrag zur Pluralität von Geschäftsmodellen.

- Wissenschaftliche Einrichtungen müssen sicherstellen, dass auch Open-Access-Zeitschriften, die über eine akademische Trägerschaft finanziert werden, an der jeweiligen Einrichtung nachhaltig betrieben werden können.
- Zur Finanzierung dieser Zeitschriften sollen Mittel in angemessener Höhe als Teil eines Publikationsfonds bereitgestellt werden.
- Wissenschaftliche Bibliotheken und andere Einrichtungen der Informationsinfrastruktur sollen Publikationsplattformen (z. B. im Rahmen von Hochschulverlagen) bereitstellen, um Organisationseinheiten, die eigenverlegerisch tätig sind, beim Betrieb der Open-Access-Zeitschriften zu unterstützen.

B. Veröffentlichung nach Bezahlung einer Publikationsgebühr

Die Publikationsgebühr als Geschäfts- und Finanzierungsmodell hat in den naturwissenschaftlich geprägten Fachgebieten eine lange Tradition. Bis heute erheben einige Zeitschriften in diesem Bereich zusätzlich zu den Subskriptionsgebühren auch noch Publikationsgebühren, z. B. in Form von Gebühren für Farbabbildungen. Mit dem Wachstum von Open Access gewinnt das Geschäfts- und Finanzierungsmodell der Publikationsgebühr an Bedeutung. Gerade die großen Anbieter setzen darauf, dass wissenschaftliche Einrichtungen und Förderorganisationen Mittel zur Finanzierung bereitstellen.

Unter 2.3 werden Positionen zum Umgang mit Publikationsgebühren beschrieben. Diese greifen sowohl die Varianten der Veröffentlichung nach Bezahlung einer Publikationsgebühr, in der vom Anbieter vorgegebenen Höhe (B.1), als auch die Varianten der Veröffentlichung nach Bezahlung einer reduzierten Publikationsgebühr (B.2) auf und sind bei der Bewertung der Varianten B.1 und B.2 zu berücksichtigen.

Darüber hinaus gibt es diverse weitere Modelle (B.3): z. B. die Finanzierung durch Konsortien, mit dem Ziel der Transformation einer subskriptionsbasierten Zeitschrift zu Open Access oder auch „Crowdsourcing“-Ansätze zur Finanzierung von Open-Access-Zeitschriften. Auf eine detaillierte Positionierung zu den unter B.3 beschriebenen Modellen wird hier verzichtet, da diese – häufig noch experimentellen Modelle – einer genauen Einzelfallbetrachtung bedürfen.

2.2.2 „Hybrides“ Modell

2.2.2.1 Hintergrund

Unter dem Begriff „hybride“ Zeitschriften werden Subskriptionszeitschriften gefasst, die gegen Bezahlung einer Gebühr einzelne Artikel zum Zeitpunkt ihrer Publikation auf der Website der Zeitschrift frei zugänglich machen.

Innerhalb der Wissenschaft gibt es zwei konkurrierende Positionen zu diesem Geschäftsmodell:

Von Akteuren, die für die Informationsversorgung und das Themenfeld Open Access zuständig sind, werden deutliche Vorbehalte gegen dieses Modell geäußert, da zusätzlich zur Subskriptionsgebühr eine weitere Gebühr für das „Freistellen“ erhoben wird. Diese Vorbehalte basieren auf folgenden Problemen:

- In der Regel ist nicht klar, wie diese zusätzlichen Einnahmen mit den Subskriptionskosten verrechnet werden. Dieses Problem wird unter dem Begriff „double dipping“ diskutiert.
- Auch ist mehrheitlich unklar, ab welchem Anteil an „freigekauften“ Artikeln die Transformation von Subskription zu Open Access durch einen Anbieter tatsächlich umgesetzt wird.
- Darüber hinaus werden die „freigekauften“ Artikel häufig nicht optimal auf den Webseiten der Anbieter präsentiert. Der Sichtbarkeitsvorteil von Open Access greift somit nicht.
- Auch irritiert, dass viele Anbieter eine sehr viel höhere Publikationsgebühr für ihre „hybriden“ Zeitschriften erheben als für ihre genuine Open-Access-Zeitschriften.

Dem gegenüber sind „hybride“ Zeitschriften für wissenschaftliche Autorinnen und Autoren interessant, die über ausreichende Mittel zur Finanzierung von Publikationsgebühren verfügen und deren Interesse es ist, im bevorzugten Publikationsorgan zu veröffentlichen und dennoch die Vorteile des Open-Access-Publizierens zu nutzen bzw. vermeintliche Förderauflagen zu erfüllen.²⁷

Hybride Modelle sollten durch wissenschaftliche Einrichtungen nur dann unterstützt werden, wenn die angesprochenen Probleme ausgeräumt sind.

Eine derzeit vereinzelt praktizierte Umsetzung des hybriden Modelles koppelt die Publikationsgebühren an die von der Einrichtung des Publizierenden bezahlten Subskriptionsgebühren.²⁸ Hierbei erhalten Publizierende die Möglichkeit, kostenfrei Open Access zu publizieren, wenn mit der affilierten Institution ein Subskriptionsvertrag besteht.²⁹ Dieses Modell der „Umwidmung“ von Subskriptions- zu Publikationskosten sollte weiter evaluiert werden, auch im Hinblick auf die Umstände, unter denen entsprechende Konditionen beim Abschluss von Lizenzverträgen mitverhandelt werden können. Hilfreich dafür sind institutionsübergreifende Analysen über die Verteilung von Publikationen und Lizenzkosten.

Artikel, die in „hybriden“ Zeitschriften erscheinen, müssen den gleichen Standards des Open Access entsprechen, die von genuine Open-Access-Zeitschriften verlangt werden. Siehe dazu z. B. die betreffenden rechtlichen und technischen Kriterien (in 2.4.4 und 2.4.5).

2.2.2.2 Positionen

„Hybride“ Modelle sind generell kritisch zu betrachten. Wissenschaftliche Einrichtungen müssen diese Modelle sehr detailliert prüfen. Verträge, die diesen Modellen folgen, sollten nur abgeschlossen werden, wenn die Rahmenbedingungen der Transformation vom jeweiligen Anbieter offen gelegt werden und Maßnahmen des Anbieters zur Vermeidung des „double dippings“ nachvollziehbar sind. Folgende Punkte sind von zentraler Bedeutung:

- Anbieter müssen auf ihren Webseiten und den Webseiten ihrer hybriden Zeitschriften klar ersichtlich erläutern, ob und gegebenenfalls unter welchen Rahmenbedingungen sie eine vollständige Umstellung der Zeitschrift auf Open Access anstreben.
- Anbieter müssen mindestens jährlich über Stand und Erfolg der Transformation ihrer „hybriden“ Zeitschriften berichten.

²⁷ Teilweise ist Publizierenden unklar, dass Open-Access-Richtlinien von Förderorganisationen auch durch den Grünen Weg des Open Access entsprochen werden kann.

²⁸ Siehe hierzu: Shieber, S. (2014). A true transitional open-access business model. The Occasional Pamphlet. Online: <http://blogs.law.harvard.edu/pamphlet/2014/03/28/a-true-transitional-open-access-business-model/> (Zugriff: 07.08.2014)

²⁹ Umgesetzt z. B. von der Electrochemical Society.

- Anbieter müssen durch transparente Maßnahmen die Vermeidung des „double dippings“ garantieren. Es muss z. B. durch ein Reporting nachvollziehbar sein, ob und wenn ja in welchem Umfang eine Verrechnung der zusätzlichen Einnahmen zum Vorteil einer wissenschaftlichen Einrichtung stattfindet bzw. nach welchem Mechanismus die Listenpreise angepasst wurden.
- Anbieter sollen sicher stellen, dass die „freigekauften“ Artikel eine optimale Sichtbarkeit auf der Verlagsplattform und in anderen Suchdiensten erhalten (siehe auch 2.4.2).

2.2.3 Open-Access-Komponenten in Subskriptionsverträgen

2.2.3.1 Hintergrund

Veröffentlichungen in subskriptionsbasierten Zeitschriften machen aktuell noch die Mehrheit der wissenschaftlichen Veröffentlichungen aus. Der Wandel hin zu Open Access kann deshalb nur gelingen, wenn das tradierte Publikationssystem als Ausgangspunkt für die Transformation betrachtet wird. Somit muss die Transformation des subskriptionsbasierten Publikationsmarktes hin zu Open Access Leitgedanke für Vertragsverhandlungen über Subskriptionsmodelle sein.

Daher ist es sinnvoll, Open-Access-Rechte – entsprechend des Grünen Wegs des Open Access und nach Vorbild der „Allianz-Lizenzen“³⁰ – beim Abschluss von Subskriptionsverträgen mit zu verhandeln und somit den Übergang zu Open Access konsequent zu fördern.

Auch ist die Verknüpfung des Subskriptionsmodells mit der Überführung von Zeitschriften zu Open Access sinnvoll. Im Rahmen von „Transformationsklauseln“ können die Konditionen der perspektivischen Überführung einer Zeitschrift und der Verrechnung von Subskriptionsgebühren auf gegebenenfalls anfallenden Publikationsgebühren festgehalten werden. Eine derartige Klausel kann, auch wenn sie für die aktuelle Lizenzperiode keine praktische Relevanz hat, von strategischer Bedeutung sein und zur generellen Mitgestaltung der Rahmenbedingungen des Open-Access-Publikationsmarktes beitragen.

Zudem lassen sich die Konditionen der Publikationsgebühren im Open-Access-Programm eines Anbieters mit verhandeln.³¹ Hierbei können folgende Leitfragen hilfreich sein:

- Wie viele Publikationen von mit der jeweiligen Einrichtungen affilierten Autorinnen und Autoren erscheinen in den Zeitschriften des entsprechenden Anbieters?
- Lassen sich hiervon Aussagen über die Bedeutung des Anbieters für die Autorinnen und Autoren ableiten?
- Kann nach dem Publikationskostenmodell anhand durchschnittlicher Kenngrößen ein Betrag ermittelt werden, der aufgebracht werden müsste, um diese Publikationen zentral für alle Autorinnen und Autoren der jeweiligen Institution zu finanzieren?
- Wie verhält sich dieser Betrag zu den bisher gezahlten Subskriptionsgebühren oder dem Angebot des Anbieters?

³⁰ Siehe hierzu: DFG-Merkblatt „Überregionale Lizenzierung“. (DFG-Vordruck 12.18 - 03/13) Online: http://www.dfg.de/formulare/12_18/12_18_de.pdf (Zugriff: 07.08.2014)

³¹ Siehe dazu auch die Broschüre „Open-Access-Rechte in Allianz- und Nationallizenzen. Eine Handreichung für Repository-Manager, Bibliothekare und Autoren.“ April 2012. Online: <http://doi.org/10.2312/allianzoa.004> (Zugriff: 07.08.2014)

2.2.3.2 Positionen

- Beim Abschluss von Lizenzverträgen für Subskriptionszeitschriften sollen Open-Access-Rechte nach Vorbild der „Allianz-Lizenzen“³² mitverhandelt werden.
- Ferner ist bei Lizenzverhandlungen zu prüfen, ob das Programm des Anbieters evtl. auch Open-Access-Zeitschriften umfasst. Falls dies der Fall ist, soll versucht werden, das kostenfreie Publizieren für Angehörige der jeweiligen Institution in diesen Zeitschriften in die Verhandlungen aufzunehmen.
- Bietet ein Anbieter ein „hybrides“ Modell für seine Zeitschriften an, soll auch hier versucht werden, die Open-Access-Option für Angehörigen der jeweiligen Institution ohne zusätzliche Zahlung von Artikelgebühren mit zu verhandeln. Hierbei muss darauf geachtet werden, dass der Lizenzvertrag für den Fall Sorge trägt, dass eventuelle Preissteigerungen von Publikationsgebühren während der Lizenzperiode nicht zu Nachforderungen oder Neuberechnungen der Lizenzgebühren führen.
- Im Hinblick auf eine perspektivische Transformation einer Subskriptionszeitschrift zu Open Access und einer Finanzierung über Publikationsgebühren muss – zur Vermeidung eines „double dippings“ – durch eine „Transformationsklausel“ vertraglich sichergestellt werden, dass bereits bezahlte Gebühren für Subskriptionen verrechnet werden.

2.3 Umgang mit Publikationsgebühren

2.3.1 Höhe der Publikationsgebühren

2.3.1.1 Hintergrund

Anbieter bedienen sich bei der Erhebung von Publikationsgebühren vielfältiger Verfahren.³³ Teilweise wird zwischen festen und variablen Publikationsgebühren unterschieden:

- Feste und einheitliche Gebühr pro Artikel,
- Staffelung nach Anzahl der Seiten bei Einreichung,³⁴
- Staffelung nach technischem Format des Artikels bei Einreichung,³⁵
- Staffelung nach Wahl der urheberrechtlichen Lizenz des publizierten Artikels.³⁶

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl weiterer Modelle, die sich häufig noch in Erprobungsphasen befinden.³⁷ Für wissenschaftliche Einrichtungen und deren Publizierende ist es in vielen Fällen nicht einfach erkennbar, welche Vor- und Nachteile diese Verfahren bieten.

Weiter stellt sich für wissenschaftliche Einrichtungen und Förderorganisationen die Frage, ob mit der Festsetzung einer Obergrenze – bis zu der Publikationsgebühren übernommen

³² Siehe hierzu: DFG-Merkblatt „Überregionale Lizenzierung“. (DFG-Vordruck 12.18 - 03/13) Online: http://www.dfg.de/formulare/12_18/12_18_de.pdf (Zugriff: 07.08.2014)

³³ Solomon, D. J., & Björk, B.-C. (2012). A study of open access journals using article processing charges. *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, 63(8), 1485–1495. Online: <http://doi.org/10.1002/asi.22673>. Preprint: <http://www.openaccesspublishing.org/apc2/preprint.pdf> (Zugriff: 07.08.2014)

³⁴ Beispiel: Zeitschrift „Atmospheric Chemistry and Physics“ des Anbieters Copernicus Publications. Siehe: http://www.atmospheric-chemistry-and-physics.net/submission/service_charges.html (Zugriff: 07.08.2014)

³⁵ Beispiel: Zeitschrift „Atmospheric Chemistry and Physics“ des Anbieters Copernicus Publications. Siehe: http://www.atmospheric-chemistry-and-physics.net/submission/service_charges.html (Zugriff: 07.08.2014)

³⁶ Beispiel: Zeitschrift „Nature Communication“ des Anbieters Nature Publishing Group. Siehe: http://www.nature.com/ncomms/open_access/index.html (Zugriff: 07.08.2014)

³⁷ So z. B. das Modell des Anbieters PeerJ, bei dem ein einmaliger „lebenslanger“ Festpreis pro Publizierendem anfällt und sich dieser wiederum vertraglich verpflichte eine Begutachtung pro Jahr zu garantieren. Siehe auch: Abschnitt 2.2.1

werden oder förderfähig sind – wettbewerbsfördernd auf den Publikationsmarkt eingewirkt werden kann.

2.3.1.2 Positionen

- Die Höhe einer anfallenden Publikationsgebühr muss dem Publizierenden und seiner Einrichtung gegenüber bereits bei der Einreichung transparent und nachvollziehbar kommuniziert werden (siehe auch 2.1.2).
- Anbieter müssen nachvollziehbar dokumentieren, welche Leistungen für die Zahlung der Publikationsgebühr erbracht werden (siehe auch 2.1.2).
- Die Höhe der Publikationsgebühr muss für die erbrachte Leistung des Anbieters angemessen und nachvollziehbar sein. Die Festlegung einer Obergrenze empfiehlt sich.
- Nicht akzeptabel sind Modelle, bei denen zusätzlich zur Open-Access-Publikationsgebühr weitere Kosten (z. B. für Farbabbildungen oder Überlänge) für den Publizierenden, seine Einrichtung oder eine Förderorganisation entstehen.
- Die Preisentwicklung von Publikationsgebühren muss von wissenschaftlichen Einrichtungen überwacht werden. Voraussetzung hierfür sind verbesserte Reporting-Verfahren auf institutioneller Ebene. Dafür müssen die Open-Access-Anbieter in standardisierten Verfahren entsprechende Daten zur Verfügung stellen. Weiter sollten Prozesse und Werkzeuge zur institutionsübergreifende Aggregation von Publikationsgebühren entwickelt werden, um Vergleichbarkeit und Transparenz der Kosten sicherzustellen sowie um Kennzahlen und Orientierungsgrößen ermitteln zu können.
- Anbieter müssen sicherstellen, dass Publizierende, die nicht in der Lage sind, anfallende Publikationsgebühren zu bezahlen, nicht von der Publikationsmöglichkeit ausgeschlossen werden. Dies ist von den Anbietern durch sogenannte „Waiver-Policies“ sicherzustellen (siehe auch 2.1.2).

2.3.2 Abrechnung der Publikationsgebühren

2.3.2.1 Hintergrund

Da sowohl Anbieter als auch wissenschaftliche Einrichtungen ein großes Interesse haben, die Transaktionskosten gering zu halten, die bei dem Umgang mit Open-Access-Publikationsgebühren entstehen, wurden in der Vergangenheit Verfahren zur Sammelabrechnung geschaffen. Diese Modelle werden von Anbietern häufig als „Membership“-Modelle bezeichnet. Dabei schließen eine wissenschaftliche Einrichtung und ein Anbieter einen Vertrag ab, in dem für eine definierte Laufzeit entweder a) die Höhe der Publikationsgebühren oder b) ein Vorauszahlungsbetrag sowie weitere Vereinbarungen des Abrechnungsverfahrens festgelegt werden.

Zu unterscheiden sind „Prepayment-“ und „Postpayment-Verfahren“:

- Bei „Postpayment-Verfahren“ werden die Kosten für die angefallenen Publikationsgebühren rückwirkend für einen definierten Zeitraum im Rahmen einer „Sammelrechnung“ abgerechnet.
- Bei „Prepayment-Verfahren“ geht eine wissenschaftliche Einrichtung in Vorleistung und stellt einem Anbieter bereits vor Veröffentlichung von Artikeln einen definierten Betrag zur Verfügung. Bis zur Ausschöpfung dieses Betrages können dann Publikationsgebühren für Publizierende der Einrichtung abgerechnet werden.

„Prepayment-Verfahren“ sind im Bereich der Medienerwerbung durchaus gängig, sofern der Vorteil für die Einrichtung offensichtlich ist. Vorteil der Prepayment-Modelle ist die Kalkulierbarkeit der Kosten. Sie können jedoch zu nicht intendierten Lenkungseffekten führen: Im Falle nicht erstattungsfähiger Vorauszahlungen wird gegebenenfalls auf die Entscheidung der Publizierenden über das Publikationsorgan Einfluss genommen, um die geleistete Vorauszahlung in Gänze auszuschöpfen.

Problematisch an dem Begriff „Memberships“ ist das damit verbundene „Endorsement“ einer wissenschaftlichen Einrichtung für ein bestimmtes Publikationsorgan. Häufig verwenden Anbieter diese „Memberships“ in der Bewerbung ihrer Zeitschriften. Solche Maßnahmen können sich negativ auf die Schaffung eines transparenten Publikationssystems und die Induktion von Wettbewerb im Markt für wissenschaftliche Publikationen auswirken (siehe auch 2.1.2).

2.3.2.2 Positionen

- Grundsätzlich sollte der Begriff „Membership“ im Geschäftsverhältnis von wissenschaftlichen Einrichtungen und Anbietern vermieden werden.
- Bei Prepayment-Verfahren ist darauf zu achten, dass ihre Ausgestaltung nicht zu einer Beeinflussung des Publikationsverhaltens führt. So muss beispielsweise die Höhe einer Vorauszahlung in nachvollziehbarer Weise auf der Basis der erwarteten Zahl von Artikeln, für die Publikationsgebühren zu zahlen wären, berechnet werden.

2.3.3 Verfahren des Rechnungswesens

2.3.3.1 Hintergrund

Mit dem Wachstum des Open-Access-Marktes wächst die Bedeutung, die Abwicklung der Zahlung von Open-Access-Publikationsgebühren effizient und transparent zu gestalten. Ein wesentlicher Aspekt ist hierbei die Schaffung von Standards, die es ermöglichen und erleichtern, Kosten zuzuordnen und zu verteilen. Die Standardisierung betrifft alle Akteure des wissenschaftlichen Publikationswesens (u. a. Förderorganisationen, Publizierende, wissenschaftliche Einrichtungen, Bibliotheken und Verlage). Da die Standardisierung in diesem Bereich noch wenig fortgeschritten ist, können im Folgenden nur einige zentrale Punkte angerissen werden.

Mittelfristig sind wissenschaftliche Einrichtungen gefordert, auf internationaler Ebene im Dialog mit Anbietern Standards für die Verfahren des Rechnungswesens zu schaffen. Längerfristiges Ziel ist die Schaffung einer Open-Access-Gold-Infrastruktur, die auf Basis von Standards ein verlässliches und automatisiertes Zusammenspiel zwischen allen am Publikationsprozess beteiligten Akteuren für den gesamten Publikationsworkflow (von der Einreichung bis zur Sichtbarmachung eines Artikels in Portalen und Suchdiensten) sicherstellt.

Anbieter sollten sich bemühen, ihre Einreichungsprozesse und -plattformen zu vereinheitlichen und zu standardisieren und auf die Kostenübernahme durch Dritte (Institution der Hauptautorin / des -autors oder dessen Förderorganisation) hin zu optimieren (zum jetzigen Zeitpunkt zielen die Prozesse und Plattformen meist auf eine Rechnung für den Publizierenden ab).

2.3.3.2 Positionen

- Anbieter sollen die zentrale Rechnungsstellung für Institutionen unterstützen.

- Anbieter sollen einen entsprechenden Workflow implementieren, der die Publizierenden entsprechend ihrer Institutszugehörigkeit schon während des Einreichungsprozesses identifiziert. Der Workflow sollte auch einen Verifizierungsmechanismus beinhalten, z. B. durch eine automatische E-Mail an die entsprechende Institution, in der eine Bestätigung für die Zugehörigkeit des Publizierenden zur entsprechenden Institution angefordert wird.
- Einrichtungen, die Publikationsgebühren übernehmen, sollen in der Publikation und den dazugehörigen Metadaten gekennzeichnet werden.
- Die Einreichungs-/ Publikationssysteme der Anbieter sollen dabei möglichst auf Standardisierungsinitiativen wie ORCID,³⁸ FundRef³⁹ oder Ringgold⁴⁰ zurückgreifen.
- Anbieter sollen Rechnungs- und bibliographische Metadaten in einem maschinenlesbaren Format zur Verfügung stellen (siehe dazu 2.4.1).
- Ähnlich dem Standard für Nutzungsstatistiken von elektronischen Informationsressourcen COUNTER⁴¹ ist auch für das Reporting der Publikationsgebühren ein Standard zu entwickeln.
- Rechnungen über Open-Access-Publikationsgebühren sollen von einer zentralen Organisationseinheit einer wissenschaftlichen Einrichtung bearbeitet werden (z. B. durch die Bibliothek einer Institution).
- Eine wissenschaftliche Institution soll sicherstellen, dass alle Informationen zu Zahlungen an Anbieter (inkl. Kosten für Subskriptionszeitschriften sowie Gebühren für Farbabbildungen und Überlänge) an einer Stelle erfasst und analysiert werden.
- Bei einem hohen Publikationsaufkommen sollen Anbieter wissenschaftlichen Einrichtungen auf Wunsch gebündelte Rechnungen (z. B. quartalsweise) erstellen (siehe auch 2.3.2 und 2.3.3) und außerdem eine jährliche Gesamtübersicht liefern.
- Wird ein Vertrag über das Abrechnungsverfahren abgeschlossen, soll der Anbieter ein Reporting-Tool anbieten (z. B. über ein Web-Interface oder entsprechende Schnittstellen). Dieses Tool soll es einer wissenschaftlichen Einrichtung ermöglichen, die Anzahl der Einreichungen, der angenommenen Artikel und die Höhe der anfallenden Publikationsgebühren aktuell zu erfahren (siehe auch 2.3.2 und 2.3.3).

2.3.4 Mehrautorenschaft und Publikationsgebühren

2.3.4.1 Hintergrund

Häufig entstehen Veröffentlichungen im Rahmen wissenschaftlicher Projekte, an denen Publizierende aus unterschiedlichen Institutionen beteiligt sind. Werden diese Publikationen in Open-Access-Zeitschriften veröffentlicht, die sich über Publikationsgebühren finanzieren, stellt sich die Frage, welche der beteiligten Institutionen diese Kosten übernimmt. Eine mögliche Aufteilung der Kosten („split billing“) stellt wissenschaftliche Einrichtungen und Anbieter vor diverse Herausforderungen und erzeugt Transaktionskosten, die möglichst gering zu halten sind (siehe auch 2.3.3). Daher wird von der Aufteilung der Publikationsgebühren („split billing“) auf mehrere Organisationen abgeraten.

³⁸ <http://orcid.org> (Zugriff: 07.08.2014)

³⁹ <http://www.crossref.org/fundref> (Zugriff: 07.08.2014)

⁴⁰ <http://www.ringgold.com> (Zugriff: 07.08.2014)

⁴¹ <http://www.projectcounter.org/about.html> (Zugriff: 07.08.2014)

2.3.4.2 Positionen

- Wissenschaftliche Einrichtungen sollen sicherstellen, dass bereits vor Einreichung einer Publikation geklärt wird, welche Institutionen (Institution der Hauptautorin / des -autors, Institutionen der Ko-Autorinnen / -autoren, Förderorganisationen etc.) die anfallenden Publikationsgebühren finanziert.
- Wenn keine Förderorganisation die Kosten übernimmt, soll die Institution der Hauptautorin / des -autors für die Publikationsgebühren aufkommen.
- In Artikeln und in den zugehörigen Metadaten soll die Organisation, die die Publikationsgebühren übernimmt, benannt werden. Dabei sollen Standards wie FundRef⁴² oder Ringgold⁴³ genutzt werden (siehe auch 2.3.3).

2.4 Rahmenbedingungen

2.4.1 Metadaten und Schnittstellen

2.4.1.1 Hintergrund

Um die Einbindung der Open-Access-Publikationen in lokale, fachliche und weitere Nachweissysteme und Suchdienste sicherzustellen, ist es von großer Bedeutung, dass Anbieter hochwertige Metadaten bereitstellen, die rechtlich und technisch automatisiert nachnutzbar sind. Dabei müssen etablierte Standards beachtet und Innovationen im Bereich der Standardisierung aufgegriffen werden.

Diese Anforderungen sind gerade für den Import der Metadaten und Volltexte in Open-Access-Repositoryen, Publikationsdatenbanken und Forschungsinformationssysteme (FIS) / Current Research Information Systems (CRIS) wichtig.

2.4.1.2 Positionen

- Anbieter müssen sicherstellen, dass standardisierte Metadaten der Open-Access-Publikationen über offene Schnittstellen unter der Creative-Commons-Deed „CC-0“⁴⁴ (Zero) nachnutzbar sind (siehe auch 2.4.4).
- Anbieter sollen die Metadaten der Open-Access-Publikationen entsprechend des „CrossRef Metadata Schema“⁴⁵ zur Verfügung stellen.
- Anbieter sollen eine OAI-PMH-Schnittstelle (2.0)⁴⁶ sowie eine REST-API zur maschinellen Abfrage der Metadaten von Open-Access-Publikationen zur Verfügung stellen (siehe auch: 2.4.4 und 2.4.5).
- Anbieter sollen im Rahmen von OAI-PMH 2.0 ein „Set“ mit der Bezeichnung (setSpec) „open_access“ bereitstellen.⁴⁷

⁴² <http://www.crossref.org/fundref> (Zugriff: 07.08.2014)

⁴³ <http://www.ringgold.com> (Zugriff: 07.08.2014)

⁴⁴ <http://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/> (Zugriff: 07.08.2014)

⁴⁵ Siehe: <http://www.crossref.org/schemas/crossref4.3.4.xsd> (Zugriff: 07.08.2014)

⁴⁶ <http://www.openarchives.org/OAI/openarchivesprotocol.html> (Zugriff: 07.08.2014)

⁴⁷ Siehe hierzu die Anforderungen des „DINI-Zertifikat für Open-Access-Repositoryen und -Publikationsdienste 2013“ unter „A.2.1 Set für Open-Access-Dokumente“. Online: <http://doi.org/10.5281/zenodo.7132> (Zugriff: 07.08.2014)

2.4.2 Sichtbarkeit

2.4.2.1 Hintergrund

Open Access ermöglicht die hohe Sichtbarkeit einer Publikation. Voraussetzung ist jedoch, dass Open-Access-Artikel auf Verlagsplattformen als solche gekennzeichnet sind und der Anbieter eine optimale Auffindbarkeit der Artikel garantiert.

2.4.2.2 Positionen

- Anbieter müssen sicherstellen, dass Open-Access-Publikationen über ihre Verlagsplattform als solche zu identifizieren sind. RSS-Feeds, eigenständige Webseiten und Suchfunktionen sollen sicherstellen, dass ein einfacher Zugang zu den veröffentlichten Artikeln ermöglicht wird (siehe auch 2.4.1 und 2.4.5).
- Anbieter müssen sicherstellen, dass die rechtlichen Bedingungen (Lizenz) der Nachnutzung eines Artikels auf der „Frontpage“ des Artikels und in den dazugehörigen Metadaten erkenntlich sind.
- Anbieter sollen gewährleisten, dass durch die Nutzung des SWORD-Protokolls⁴⁸ oder anderer Verfahren sichergestellt ist, dass Metadaten und Volltexte ihrer Open-Access-Veröffentlichungen automatisiert an definierte Repositorien geliefert werden (z. B. das Repository einer beteiligten Institutionen und/oder fachspezifische Repositorien). Falls beteiligte Förderorganisationen die Speicherung der Open-Access-Publikationen in weiteren (z. B. fachlichen) Repositorien wünschen, müssen Anbieter diesen Wünschen ohne Mehrkosten nachkommen.
- Publikationen, die im Rahmen des Förderprogramms HORIZON 2020 der EU erscheinen, sollten durch Anbieter automatisiert im OpenAIRE-Portal nachgewiesen werden.⁴⁹
- Publikationen, die in Projekten entstehen, die der European Research Council (ERC) fördert, sollten durch Anbieter automatisiert in Europe PubMed Central gespeichert werden.⁵⁰

2.4.3 Statistiken

2.4.3.1 Hintergrund

Um multidimensionale Betrachtungen von Forschungsleistungen und deren Rezeption zu ermöglichen, ist es wichtig, dass Anbieter standardisierte Zugriffsstatistiken zur Nachnutzung bereitstellen und Verfahren wie Article Level Metrics (ALM)⁵¹ unterstützen.

2.4.3.2 Positionen

- Anbieter müssen Zugriffstatistiken zur freien Nachnutzung in einer transparenten und standardisierten Form auf Articleebene bereitstellen, z. B. im Rahmen von Article Level Metrics (ALM)⁵².

⁴⁸ <http://swordapp.org> (Zugriff: 07.08.2014)

⁴⁹ Siehe: http://ec.europa.eu/research/science-society/open_access/ und <http://www.openaire.eu> (Zugriff: 07.08.2014)

⁵⁰ European Research Council (2013). Open Access Guidelines for researchers funded by the ERC. Online: http://erc.europa.eu/sites/default/files/document/file/ERC_Open_Access_Guidelines-revised_2013.pdf (Zugriff: 07.08.2014)

⁵¹ <http://article-level-metrics.plos.org> (Zugriff: 07.08.2014)

- Anbieter müssen im Rahmen der COUNTER-Zertifizierung⁵³ sicherstellen, dass Nutzungszahlen von Open-Access-Zeitschriften auf Titelebene transparent, nachvollziehbar und offen nachnutzbar sind.

2.4.4 Rechtliche Aspekte

2.4.4.1 Hintergrund

Die digital arbeitende Wissenschaft ist darauf angewiesen, dass Publikationen rechtlich und technisch nachnutzbar sind. Verfahren wie Text- und Data-Mining können nur angewendet werden, wenn Forschenden entsprechende Nutzungsrechte an den Publikationen eingeräumt werden. Vor diesem Hintergrund ist es von großer Bedeutung, dass Open-Access-Publikationen, wie bereits 2003 in der „Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“⁵⁴ beschrieben, unter Nutzung liberaler Lizenzmodelle erscheinen, die eine rechtssichere Nachnutzung der Publikationen ermöglichen.⁵⁵ Die Lizenz muss maschinenlesbar in den Metadaten und dem Artikel verankert sein.

2.4.4.2 Positionen

- Lizenzgeber muss der Publizierende sein.
- Anbieter müssen sicherstellen, dass von ihnen verlegte Open-Access-Publikationen unter der Creative-Commons-Lizenz „CC-BY“⁵⁶ (Namensnennung) oder einer liberaleren Lizenz (z. B. unter der Creative-Commons-Deed „CC-0“⁵⁷) erscheinen und diese Lizenz maschinenlesbar in den Publikationen und zugehörigen Metadaten verankert ist.
- Anbieter müssen sicherstellen, dass die Metadaten zu den von ihnen verlegten Open-Access-Publikation über offene Schnittstellen maschinenlesbar – unter der Creative-Commons-Deed „CC-0“⁵⁸ (Zero) – nachnutzbar sind, damit die Sichtbarkeit der Publikationen in Nachweissystemen Dritter garantiert ist (siehe auch: 2.4.1).
- Werden Forschungsdaten, die Grundlage einer Open-Access-Publikation sind, zugänglich gemacht, soll der Anbieter sicherstellen, dass diese auf einem öffentlich betriebenen Repositorium unter der Creative-Commons-Deed „CC-0“⁵⁹ (Zero) dauerhaft gespeichert werden.

⁵² <http://article-level-metrics.plos.org> (Zugriff: 07.08.2014)

⁵³ <http://www.projectcounter.org> (Zugriff: 07.08.2014)

⁵⁴ http://openaccess.mpg.de/3515/Berliner_Erklaerung (Zugriff: 07.08.2014)

⁵⁵ Helmholtz Open Access Koordinationsbüro. (2013). Rechtliche Aspekte von Text und Data Mining. Helmholtz Open Science Briefing. Stand 14.10.2013. Version 1.0. Online: http://oa.helmholtz.de/fileadmin/user_upload/redakteur/Dokumente/helmholtz_osb_tdm.pdf (Zugriff: 25.09.2014)

⁵⁶ <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> (Zugriff: 07.08.2014)

⁵⁷ <http://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/> (Zugriff: 07.08.2014)

⁵⁸ <http://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/> (Zugriff: 07.08.2014)

⁵⁹ <http://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/> (Zugriff: 07.08.2014)

2.4.5 Technische Aspekte

2.4.5.1 Hintergrund

Um die Nachnutzung der Publikationen zu ermöglichen, ist es wichtig, dass Publikationen auf Basis offener technischer Standards zur Nachnutzung bereitgestellt werden. Gerade für die Anwendung innovativer Verfahren wie Text- und Data-Mining ist es wichtig, dass Publikationen maschinenlesbar sind und dass Anbieter über Programmierschnittstellen Forschenden den einfachen und unbeschränkten Zugang auf die von ihnen verlegten Publikationen ermöglichen (siehe auch 2.4.4).

2.4.5.2 Positionen

- Anbieter müssen die Maschinenlesbarkeit der von ihnen verlegten Open-Access-Publikationen garantieren. Publikationen sollen als HTML, PDF/A und XML (unter Nutzung der Journal Article Tag Suite - JATS⁶⁰) bereitgestellt werden.
- Anbieter sollen Zugang und Nachnutzung zu den von ihnen verlegten Open-Access-Publikationen über eine Programmierschnittstelle (z. B. REST-API, OAI-PMH) ermöglichen (siehe auch 2.4.1 und 2.4.2).
- Anbieter sollen das SWORD-Protokoll⁶¹ unterstützen (siehe auch 2.4.2).

⁶⁰ <http://jats.nlm.nih.gov/> (Zugriff: 07.08.2014)

⁶¹ <http://swordapp.org> (Zugriff: 07.08.2014)

Anhang: Checkliste

Qualitätssicherung (2.1.1)

- Anbieter müssen die Anwendung geeigneter und anerkannter Verfahren der Qualitätssicherung sicherstellen.
- Die Chancen zur Weiterentwicklung der Qualitätssicherung (z. B. im Rahmen von offenen Begutachtungsverfahren) sollen genutzt werden.
- Begleitmaterialien zu einem Artikel (z. B. Forschungsdaten, Software und Beschreibungen der verwendeten Methoden) sollen offen zugänglich gemacht werden (siehe auch 2.4.4). Dabei sollen öffentlich betriebene Repositorien, die den dauerhaften Zugang zu dem Begleitmaterial sicherstellen, genutzt werden.⁶²

Transparenz (2.1.2)

- Die Anforderungen an einzureichende Artikel und die Dienstleistungen eines Anbieters müssen in Editorial-Policies und weiterführenden öffentlichen Informationen nachvollziehbar beschrieben werden.
- Höhe, Entwicklung und Konditionen der anfallenden Publikationsgebühren müssen vor Einreichung leicht verständlich, gut sichtbar und nachnutzbar (im Idealfall auch maschinenlesbar) auf der Website des Anbieters / der Zeitschrift dargestellt werden.
- Entscheidungen über Rabattierungen und Erlasse von Publikationsgebühren (sogenannte „waiver“) müssen unabhängig von inhaltlichen Entscheidungen zur Annahme oder Ablehnung eingereicherter Artikel gefällt werden (siehe auch 2.3.1).
- Die Standards des Committee on Publication Ethics (COPE)⁶³ und der Open Access Scholarly Publishers Association (OASPA)⁶⁴ müssen beachtet werden.
- Verträge zwischen Anbietern und wissenschaftlichen Einrichtungen sowie Verträge zwischen Anbietern und Publizierenden dürfen keine Vertraulichkeitsklauseln („non-disclosure agreements“) beinhalten.

Open-Access-Gold (2.2.1)

- Wissenschaftliche Einrichtungen müssen sicherstellen, dass auch Open-Access-Zeitschriften, die über eine akademische Trägerschaft finanziert werden, an der jeweiligen Einrichtung nachhaltig betrieben werden können.
- Zur Finanzierung dieser Zeitschriften sollen Mittel in angemessener Höhe als Teil eines Publikationsfonds bereitgestellt werden.
- Wissenschaftliche Bibliotheken und andere Einrichtungen der Informationsinfrastruktur sollen Publikationsplattformen (z. B. im Rahmen von Hochschulverlagen) bereitstellen, um Organisationseinheiten, die eigenverlegerisch tätig sind, beim Betrieb der Open-Access-Zeitschriften zu unterstützen.

⁶² Eine Auswahl solcher Repositorien sind über [re3data.org](http://www.re3data.org) – Registry of Research Data Repositories zu finden. Siehe: <http://www.re3data.org> (Zugriff: 07.08.2014)

⁶³ Siehe: <http://publicationethics.org> (Zugriff: 07.08.2014)

⁶⁴ Siehe hierzu die „Membership Criteria“ der OASPA unter: <http://oaspa.org/membership/membership-criteria/>

„Hybrides“ Modell (2.2.2)

- Anbieter müssen auf ihren Webseiten und den Webseiten ihrer hybriden Zeitschriften klar ersichtlich erläutern, ob und gegebenenfalls unter welchen Rahmenbedingungen sie eine vollständige Umstellung der Zeitschrift auf Open Access anstreben.
- Anbieter müssen mindestens jährlich über Stand und Erfolg der Transformation ihrer „hybriden“ Zeitschriften berichten.
- Anbieter müssen durch transparente Maßnahmen die Vermeidung des „double dippings“ garantieren. Es muss z. B. durch ein Reporting nachvollziehbar sein, ob und wenn ja in welchem Umfang eine Verrechnung der zusätzlichen Einnahmen zum Vorteil einer wissenschaftlichen Einrichtung stattfindet bzw. nach welchem Mechanismus die Listenpreise angepasst wurden.
- Anbieter sollen sicher stellen, dass die „freigekauften“ Artikel eine optimale Sichtbarkeit auf der Verlagsplattform und in anderen Suchdiensten erhalten (siehe auch 2.4.2).

Open-Access-Komponenten in Subskriptionsverträgen (2.2.3)

- Beim Abschluss von Lizenzverträgen für Subskriptionszeitschriften sollen Open-Access-Rechte nach Vorbild der „Allianz-Lizenzen“ mitverhandelt werden.
- Ferner ist bei Lizenzverhandlungen zu prüfen, ob das Programm des Anbieters evtl. auch Open-Access-Zeitschriften umfasst. Falls dies der Fall ist, soll versucht werden, das kostenfreie Publizieren für Angehörige der jeweiligen Institution in diesen Zeitschriften in die Verhandlungen aufzunehmen.
- Bietet ein Anbieter ein „hybrides“ Modell für seine Zeitschriften an, soll auch hier versucht werden, die Open-Access-Option für Angehörigen der jeweiligen Institution ohne zusätzliche Zahlung von Artikelgebühren mit zu verhandeln. Hierbei muss darauf geachtet werden, dass der Lizenzvertrag für den Fall Sorge trägt, dass eventuell Preissteigerungen von Publikationsgebühren während der Lizenzperiode nicht zu Nachforderungen oder Neuberechnungen der Lizenzgebühren führen.
- Im Hinblick auf eine perspektivische Transformation einer Subskriptionszeitschrift zu Open Access und einer Finanzierung über Publikationsgebühren muss – zur Vermeidung eines „double dippings“ – durch eine „Transformationsklausel“ vertraglich sichergestellt werden, dass bereits bezahlte Gebühren für Subskriptionen verrechnet werden.

Höhe der Publikationsgebühren (2.3.1)

- Die Höhe einer anfallenden Publikationsgebühr muss dem Publizierenden und seiner Einrichtung gegenüber bereits bei der Einreichung transparent und nachvollziehbar kommuniziert werden (siehe auch 2.1.2).
- Anbieter müssen nachvollziehbar dokumentieren, welche Leistungen für die Zahlung der Publikationsgebühr erbracht werden (siehe auch 2.1.2).
- Die Höhe der Publikationsgebühr muss für die erbrachte Leistung des Anbieters angemessen und nachvollziehbar sein. Die Festlegung einer Obergrenze empfiehlt sich.

- Nicht akzeptabel sind Modelle, bei denen zusätzlich zur Open-Access-Publikationsgebühr weitere Kosten (z. B. für Farbabbildungen oder Überlänge) für den Publizierenden, seine Einrichtung oder eine Förderorganisation entstehen.
- Die Preisentwicklung von Publikationsgebühren muss von wissenschaftlichen Einrichtungen überwacht werden. Voraussetzung hierfür sind verbesserte Reporting-Verfahren auf institutioneller Ebene. Dafür müssen die Open-Access-Anbieter in standardisierten Verfahren entsprechende Daten zur Verfügung stellen. Weiter sollten Prozesse und Werkzeuge zur institutionsübergreifenden Aggregation von Publikationsgebühren entwickelt werden, um Vergleichbarkeit und Transparenz der Kosten sicherzustellen sowie um Kennzahlen und Orientierungsgrößen ermitteln zu können.
- Anbieter müssen sicherstellen, dass Publizierende, die nicht in der Lage sind, anfallende Publikationsgebühren zu bezahlen, nicht von der Publikationsmöglichkeit ausgeschlossen werden. Dies ist von den Anbietern durch sogenannte „Waiver-Policies“ sicherzustellen (siehe auch 2.1.2).

Abrechnung der Publikationsgebühren (2.3.2)

- Grundsätzlich sollte der Begriff „Membership“ im Geschäftsverhältnis von wissenschaftlichen Einrichtungen und Anbietern vermieden werden.
- Bei Prepayment-Verfahren ist darauf zu achten, dass ihre Ausgestaltung nicht zu einer Beeinflussung des Publikationsverhaltens führt. So muss beispielsweise die Höhe einer Vorauszahlung in nachvollziehbarer Weise auf der Basis der erwarteten Zahl von Artikeln, für die Publikationsgebühren zu zahlen wären, berechnet werden.

Verfahren des Rechnungswesens (2.3.3)

- Anbieter sollen die zentrale Rechnungsstellung für Institutionen unterstützen.
- Anbieter sollen einen entsprechenden Workflow implementieren, der die Publizierenden entsprechend ihrer Institutionszugehörigkeit schon während des Einreichungsprozesses identifiziert. Der Workflow sollte auch einen Verifizierungsmechanismus beinhalten, z. B. durch eine automatische E-Mail an die entsprechende Institution, in der eine Bestätigung für die Zugehörigkeit des Publizierenden zur entsprechenden Institution angefordert wird.
- Einrichtungen, die Publikationsgebühren übernehmen, sollen in der Publikation und den dazugehörigen Metadaten gekennzeichnet werden.
- Die Einreichungs-/ Publikationssysteme der Anbieter sollen dabei möglichst auf Standardisierungsinitiativen wie ORCID,⁶⁵ FundRef⁶⁶ oder Ringgold⁶⁷ zurückgreifen.
- Anbieter sollen Rechnungs- und bibliographische Metadaten in einem maschinenlesbaren Format zur Verfügung stellen (siehe dazu 2.4.1).
- Ähnlich dem Standard für Nutzungsstatistiken von elektronischen Informationsressourcen COUNTER⁶⁸ ist auch für das Reporting der Publikationsgebühren ein Standard zu entwickeln.
- Rechnungen über Open-Access-Publikationsgebühren sollen von einer zentralen Organisationseinheit einer wissenschaftlichen Einrichtung bearbeitet werden (z. B. durch die Bibliothek einer Institution).

⁶⁵ <http://orcid.org> (Zugriff: 07.08.2014)

⁶⁶ <http://www.crossref.org/fundref> (Zugriff: 07.08.2014)

⁶⁷ <http://www.ringgold.com> (Zugriff: 07.08.2014)

⁶⁸ <http://www.projectcounter.org/about.html> (Zugriff: 07.08.2014)

- Eine wissenschaftliche Institution soll sicherstellen, dass alle Informationen zu Zahlungen an Anbieter (inkl. Kosten für Subskriptionszeitschriften sowie Gebühren für Farbabbildungen und Überlänge) an einer Stelle erfasst und analysiert werden.
- Bei einem hohen Publikationsaufkommen sollen Anbieter wissenschaftlichen Einrichtungen auf Wunsch gebündelte Rechnungen (z. B. quartalsweise) erstellen (siehe auch 2.3.2 und 2.3.3) und außerdem eine jährliche Gesamtübersicht liefern.
- Wird ein Vertrag über das Abrechnungsverfahren abgeschlossen, soll der Anbieter ein Reporting-Tool anbieten (z. B. über ein Web-Interface oder entsprechende Schnittstellen). Dieses Tool soll es einer wissenschaftlichen Einrichtung ermöglichen, die Anzahl der Einreichungen, der angenommenen Artikel und die Höhe der anfallenden Publikationsgebühren aktuell zu erfahren (siehe auch 2.3.2 und 2.3.3).

Mehrautorenschaft und Publikationsgebühren (2.3.4)

- Wissenschaftliche Einrichtungen sollen sicherstellen, dass bereits vor Einreichung einer Publikation geklärt wird, welche Institutionen (Institution der Hauptautorin / des -autors, Institutionen der Ko-Autorinnen / -autoren, Förderorganisationen etc.) die anfallenden Publikationsgebühren finanziert.
- Wenn keine Förderorganisation die Kosten übernimmt, soll die Institution der Hauptautorin / des -autors für die Publikationsgebühren aufkommen.
- In Artikeln und in den zugehörigen Metadaten soll die Organisation, die die Publikationsgebühren übernimmt, benannt werden. Dabei sollen Standards wie FundRef⁶⁹ oder Ringgold⁷⁰ genutzt werden (siehe auch 2.3.3).

Metadaten und Schnittstellen (2.4.1)

- Anbieter müssen sicherstellen, dass standardisierte Metadaten der Open-Access-Publikationen über offene Schnittstellen unter der Creative-Commons-Deed „CC-0“⁷¹ (Zero) nachnutzbar sind (siehe auch 2.4.4).
- Anbieter sollen die Metadaten der Open-Access-Publikationen entsprechend des „CrossRef Metadata Schema“⁷² zur Verfügung stellen.
- Anbieter sollen eine OAI-PMH-Schnittstelle (2.0)⁷³ sowie eine REST-API zur maschinellen Abfrage der Metadaten von Open-Access-Publikationen zur Verfügung stellen (siehe auch: 2.4.4 und 2.4.5).
- Anbieter sollen im Rahmen von OAI-PMH 2.0 ein „Set“ mit der Bezeichnung (setSpec) „open_access“ bereitstellen.⁷⁴

⁶⁹ <http://www.crossref.org/fundref> (Zugriff: 07.08.2014)

⁷⁰ <http://www.ringgold.com> (Zugriff: 07.08.2014)

⁷¹ <http://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/> (Zugriff: 07.08.2014)

⁷² Siehe: <http://www.crossref.org/schemas/crossref4.3.4.xsd> (Zugriff: 07.08.2014)

⁷³ <http://www.openarchives.org/OAI/openarchivesprotocol.html> (Zugriff: 07.08.2014)

⁷⁴ Siehe hierzu die Anforderungen des „DINI-Zertifikat für Open-Access-Repositorien und -Publikationsdienste 2013“ unter „A.2.1 Set für Open-Access-Dokumente“. Online: <http://doi.org/10.5281/zenodo.7132> (Zugriff: 07.08.2014)

Sichtbarkeit (2.4.2)

- Anbieter müssen sicherstellen, dass Open-Access-Publikationen über ihre Verlagsplattform als solche zu identifizieren sind. RSS-Feeds, eigenständige Webseiten und Suchfunktionen sollen sicherstellen, dass ein einfacher Zugang zu den veröffentlichten Artikeln ermöglicht wird (siehe auch 2.4.1 und 2.4.5).
- Anbieter müssen sicherstellen, dass die rechtlichen Bedingungen (Lizenz) der Nachnutzung eines Artikels auf der „Frontpage“ des Artikels und in den dazugehörigen Metadaten erkenntlich sind.
- Anbieter sollen gewährleisten, dass durch die Nutzung des SWORD-Protokolls⁷⁵ oder anderer Verfahren sichergestellt ist, dass Metadaten und Volltexte ihrer Open-Access-Veröffentlichungen automatisiert an definierte Repositorien geliefert werden (z. B. das Repository einer beteiligten Institutionen und/oder fachspezifische Repositorien). Falls beteiligte Förderorganisationen die Speicherung der Open-Access-Publikationen in weiteren (z. B. fachlichen) Repositorien wünschen, müssen Anbieter diesen Wünschen ohne Mehrkosten nachkommen.
- Publikationen, die im Rahmen des Förderprogramms HORIZON 2020 der EU erscheinen, sollten durch Anbieter automatisiert im OpenAIRE-Portal nachgewiesen werden.⁷⁶
- Publikationen, die in Projekten entstehen, die der European Research Council (ERC) fördert, sollten durch Anbieter automatisiert in Europe PubMed Central gespeichert werden.⁷⁷

Statistiken (2.4.3)

- Anbieter müssen Zugriffstatistiken zur freien Nachnutzung in einer transparenten und standardisierten Form auf Articlebene bereitstellen, z. B. im Rahmen von Article Level Metrics (ALM)⁷⁸.
- Anbieter müssen im Rahmen der COUNTER-Zertifizierung⁷⁹ sicherstellen, dass Nutzungszahlen von Open-Access-Zeitschriften auf Titlebene transparent, nachvollziehbar und offen nutzbar sind.

Rechtliche Aspekte (2.4.4)

- Lizenzgeber muss der Publizierende sein.
- Anbieter müssen sicherstellen, dass von ihnen verlegte Open-Access-Publikationen unter der Creative-Commons-Lizenz „CC-BY“⁸⁰ (Namensnennung) oder einer liberaleren Lizenz (z. B. unter der Creative-Commons-Deed „CC-0“⁸¹) erscheinen und diese Lizenz maschinenlesbar in den Publikationen und zugehörigen Metadaten verankert ist.

⁷⁵ <http://swordapp.org> (Zugriff: 07.08.2014)

⁷⁶ Siehe: http://ec.europa.eu/research/science-society/open_access/ und <http://www.openaire.eu> (Zugriff: 07.08.2014)

⁷⁷ European Research Council (2013). Open Access Guidelines for researchers funded by the ERC. Online: http://erc.europa.eu/sites/default/files/document/file/ERC_Open_Access_Guidelines-revised_2013.pdf (Zugriff: 07.08.2014)

⁷⁸ <http://article-level-metrics.plos.org> (Zugriff: 07.08.2014)

⁷⁹ <http://www.projectcounter.org> (Zugriff: 07.08.2014)

⁸⁰ <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> (Zugriff: 07.08.2014)

⁸¹ <http://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/> (Zugriff: 07.08.2014)

- Anbieter müssen sicherstellen, dass die Metadaten zu den von ihnen verlegten Open-Access-Publikation über offene Schnittstellen maschinenlesbar – unter der Creative-Commons-Deed „CC-0“⁸² (Zero) – nachnutzbar sind, damit die Sichtbarkeit der Publikationen in Nachweissystemen Dritter garantiert ist (siehe auch: 2.4.1).
- Werden Forschungsdaten, die Grundlage einer Open-Access-Publikation sind, zugänglich gemacht, soll der Anbieter sicherstellen, dass diese auf einem öffentlich betriebenen Repository unter der Creative-Commons-Deed „CC-0“⁸³ (Zero) dauerhaft gespeichert werden.

Technische Aspekte (2.4.5)

- Anbieter müssen die Maschinenlesbarkeit der von ihnen verlegten Open-Access-Publikationen garantieren. Publikationen sollen als HTML, PDF/A und XML (unter Nutzung der Journal Article Tag Suite - JATS⁸⁴) bereitgestellt werden.
- Anbieter sollen Zugang und Nachnutzung zu den von ihnen verlegten Open-Access-Publikationen über eine Programmierschnittstelle (z. B. REST-API, OAI-PMH) ermöglichen (siehe auch 2.4.1 und 2.4.2).
- Anbieter sollen das SWORD-Protokoll⁸⁵ unterstützen (siehe auch 2.4.2).

⁸² <http://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/> (Zugriff: 07.08.2014)

⁸³ <http://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/> (Zugriff: 07.08.2014)

⁸⁴ <http://jats.nlm.nih.gov/> (Zugriff: 07.08.2014)

⁸⁵ <http://swordapp.org> (Zugriff: 07.08.2014)

Impressum

Die Onlineversion dieser Publikation finden Sie unter:

<http://doi.org/10.2312/allianzoa.008>

Herausgeber

Ad-hoc-Arbeitsgruppe Open-Access-Gold der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen

Redaktion

Heinz Pampel (Helmholtz-Gemeinschaft)

Kontakt

Helmholtz Open Science Koordinationsbüro

c/o Helmholtz-Zentrum Potsdam

Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ

Telegrafenberg, 14471 Potsdam

E-Mail: open-access@helmholtz.de

Stand

Februar 2015

Lizenz



Alle Texte dieser Veröffentlichung, ausgenommen Zitate, sind unter einem Creative Commons „Attribution 4.0 International“ (CC BY 4.0) Lizenzvertrag lizenziert. Siehe: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>